

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Nachhall des Liedes der Nibelungen

Werlich, Carl

Rudolstadt, 1818

40. Abenteuer, wie der Caplan zum Rheine kehrt

[urn:nbn:de:bsz:31-162199](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162199)

N a c h h a l l

des

Liedes der Nibelungen.

~~~~~

40.

Abentheuer, wie der Caplan zum Rheine kehrt.

Es kehrte zu dem Rheine der sehr getaufte Mann,  
Hei, Er war nur der Eine! Herrn Günthers Hofcaplan.  
Zur Donau auf dem Sande sah er die Meerweib stehn;  
Da war ihm froh zu Muthe. Wir laßen's geen geschehn.

Sie lockten minniglichen ihn in die Grotte kühl, 9645  
Und wiesen ihm die Schätze in tiefer Wellen Spiel;  
Die Perlen ungesüßen in dem crystallinen Schloß,  
Demanten und Rubinen, wie Hagens Fäuste groß.

Es reichten ihm den Becher die schönen Donauweib,  
Voll Purpurwein so edel, drob freute sich sein Leib. 50  
Der Becher war von Golde, mit einem Spiegel drin,  
Man sah da was man wollte. Er hatt' es keinen Gewinn!

Kaum hatt' er ausgetrunken und sah den Becher an,  
Da lagen vor ihm nieder die stolzen Günthers-Mann;  
Wie all' sie waren erschlagen zur Rache von Chriemhild. 55  
Er jammerte gar sehre ob diesem Trauerbild.

„Herr Günther, der gar milde, und Gernot, Gieselher, —  
So müßtet ihr erliegen! Lebt denn mein Gott nicht mehr?  
Ach wär' ich doch ersäufet in aller tiefsten Wellen,  
Und dürft' mit solchem Lohne die Mähre nicht bestellen!“ 60

Da trösteten die Frauen mit minniglichem Sang.  
Ihm wurde drauf zu Muthe gar wonnig und gar bang.  
Sie tanzten einen Reigen; der Sand blieb unberührt.  
Da hat der gute Pfaffe die Minne haß verspürt.

„Der Becher, der soll deine!“ Sprach ihn die schönste an. 9665  
„Bringst du mir Liebesgrüßen zum wonniglichsten Mann.  
Es lebt in Niederlanden des starken Siegfrieds Kind,  
Ich bin mit meiner Minne ihm treu und hold gesinnt.

Kannst du ihn mir erwerben, so mag es bald geschehn;  
Und laß ihn in dem Becher mein eignes Bildniß sehn. 70  
Ich kehre bald zum Berge, zum lieben Vater mein;  
Da soll er mein gedenken. Laß dir's empfohlen sein!

Der Hort in tiefem Rheine kehrt dann zu seiner Hand,  
Der Balmung und die Krone der Nibelungen Land.“ 75  
So sprach sie, die gar schöne, und reicht' den Becher dar.  
Er nahm ihn unverdrossen. Verschwunden war die Schaar

Der wonniglichen Frauen und das crystallne Schloß;  
Es war nichts mehr zu schauen in dunkler Donau Schooß.  
Da half ihm nicht sein Kufen, sein Bitten und sein Fleh'n;  
Er hat drauf all' sein Tage die Weiber nicht gesehn. 80

Drum mag ich nicht beneiden den minnewunden Caplan.  
War er ein schöner Nefke, sie hätten's nicht gethan;  
Ihn slug hinabgezogen in ihren Minnetanz,  
Hei, da wär' ihm geboten der wonnesamste Kranz!

Er lief nun auf dem Sande die Füße wund und roth, 85  
Und hátt' er nicht den Becher, ihm wár' gar große Noth.  
Doch, wann er sank so müde zur kühlten Erde hin,  
Da hat ein Trunk verkehret ihm feinen Trauersinn.

Nach manchem sauern Tritte sah er die Fahnen wehen  
Bey Wormes an dem Rheine. Ihm war gar wohl geschehen. 90  
Auf einer Wiesen grüne hielt Kurzweil Günthers Sohn.  
Er wuchs heran zum Nefken; des hatt' er wahrlich Lohn.

Rumolt, der Küchenmeister, ihm konnt' es nicht verwehren.  
Er führte Schwert und Speere; mehr mocht' er nicht begehren. 95  
Die Bären ungefügen, die waren sein Begier;  
Die schlug er wohl zu dreyen, und den gewalt'gen Stier.

Jetzt trieb er auf der Wiesen ein wundersames Spiel.  
Brunhilde hatt's gerathen, weil ihr es haß gefiel. 100  
Wie sie zuvor geworfen den ungeheuren Stein,  
So warf er ihn zweydoppelt und sprang ihm hinterdrein.

Er wollt' ihn neu erfassen; da trat der Hofcaplan  
Mit seinem Ach und Wehe den starken Degen an.  
„Herr König nun vom Rheine, dir steht die Kurzweil schlecht,  
Geschlagen ist dein Vater mit Brüder, Mann und Knecht!

65 Nach mir kehrt keiner wieder; sie sind dir all' verlorn! 9705  
Solch' Unheil über die Maassen, das bracht' Chriemhilden Zorn.“  
„Ist mir mein Vater erschlagen und seine starken Stecken,  
So will ich Frau Chriemhilden und Ezeln niederstrecken!“

70 Kein angesperrter Leue brüllt so in grimmer Wuth,  
Als wie Siegfried der junge, mit wildem Rasen thut. 10  
Er tritt, als wär es Ezel, den ungefügigen Stein  
Mit seiner starken Ferse tief in den Boden ein.

75 „Da lieg' du Hunnenkönig! — Wie hast du schlecht geladen!  
Nun laße dir doch weiter von Weib und Teufel rathen!“ —  
Er grub mit seinem Schwerte in harten Kiesel-Stein: 15  
„Es soll mit diesem Steine Burgund gerochen sein!“

80 Nun fürder war er frömmer und sprach zum Hofcaplan:  
„Erzähle deine Mähre, ich hör' es ruhig an.  
D sag', wie mochten fallen so viele wakkre Degen,  
Dhn' daß nicht alle Hunnen vor ihnen todt gelegen? — 20

Wie fiel der Bogt am Rheine, — wie mocht' der Dhm erliegen?  
Wie konnte man den Hagen und Volker wohl besiegen?  
Verkünd' es unverholen! Wir sind am rechten Ort.  
Am Kiesel, wo ich stehe, schwör' ich der Hunnen Mord!“

85 Nun kündet ihm der Pfaffe die große Trauermähr, 25  
Da rief Herr Siegfried grimmig: „Stugs gieb den Becher her! —  
Und steht es nicht darinne, was du gesprochen zur Stund,  
So predigst du zum letzten am Hofe zu Burgund.“

90 Er blickte in den Spiegel: D weh der argen Schmach!  
Herr Günther freisch enthauptet vor seinen Augen lag. 30  
„Chriemhilde!“ schrie er, „Teufel! verfluchtes Ezels Weib!“  
Da sah er in dem Spiegel zerhauen ihren Leib.

95 Das grimmete ihn von neuem, daß Er es nicht gethan.  
Drauf gab er wieder den Becher dem zitternden Caplan;  
Und hieß gen Worms ihn ziehen zu Uten und Brunhild. 35  
Hei, wie die Jammermähre nun Stadt und Land erfüllt!